

Studie: Immer mehr Jugendliche wachsen unter schwierigen Bedingungen auf

Aktualisiert um 09:59 **2 Kommentare**

Eine Studie der Berner Fachhochschule zeigt, dass durch Ausrichtung der Jugendarbeit auf verschiedenen Zielgruppen die Integrationschancen verbessert werden können.



Die Studie zeigt: Weniger elterliche Kontrolle erhöht das Risiko für Jugendgewalt.

Bild: Keystone

Fünf Jugendtypen als Grundlage für präventive Massnahmen

- **Sozial Desintegrierte:** sehr belastete Familienkonstellation, geringe Schulleistung, überhöhtes Selbstbild und Durchsetzungskraft, vorwiegend in grösseren Cliques und Gangs sozialisiert.

- **Schulisch Auffällige:** intaktes Familienleben, Freizeitverhalten unproblematisch, trotz gutem Schulniveau sehr kritische Haltung gegenüber ihrer Leistung, unklares Berufsziel, schwierige Beziehung zu Mitschülerinnen und Mitschülern, konflikthafte und wenig vertrauensvolles Verhältnis zu Lehrpersonen.

- **Soziale Aussenseiter:** strenge Kontrolle, gehorsam, häufige Wohnortwechsel, fragiles

Wie die Berner Fachhochschule für soziale Arbeit mitteilt, vermitteln die erhobenen Daten insgesamt ein positives Bild der Eltern-Kind-Beziehung. Die Jugendlichen fühlen sich emotional geborgen und in privaten und schulischen Belangen von ihren Eltern unterstützt. Allerdings wächst ein ziemlich grosser Teil der befragten Jugendlichen unter eher schwierigen Bedingungen heran.

Bei der Studie fällt auf, dass bei Jugendlichen, die aus binationalen Partnerschaften stammen, der Anteil alleinerziehender Eltern um mehr als zwei Drittel höher ist als im Durchschnitt. Im Weiteren sind die materiellen Verhältnisse zwischen Einwandererfamilien und Schweizer Familien deutlich unterschiedlich. Laut der Studie sind zudem Jugendliche mit Migrationshintergrund viel häufiger elterlicher Gewalt ausgesetzt.

Mangelnde Kontrolle durch die Eltern

Die Studie zeigt, dass, wo elterliche Kontrolle fehlt, das Risiko für zahlreiche sozial unerwünschte Verhaltensformen der Jugendlichen steigt. Dazu gehört insbesondere ein erhöhter Suchtmittel- und Drogenkonsum, häufigere Geldwetten, Tragen von verbotenen Waffen (Messer, Schlagringe usw.),

soziales Netzwerk, keine gemeinschaftliche Aktivitäten mit anderen Jugendlichen.

- **Nonkonformisten:** elterliche Zuwendung und Unterstützung, gute Schulleistungen, klare berufliche Perspektiven, Distanz zu populären Freizeitangeboten, Freizeitgestaltung auf eigene Initiative.

- **Sozial Engagierte:** häufig weiblich, enge Beziehung zu Eltern und Lehrpersonen, sehr gute Schulleistungen, Freizeitaktivitäten in traditionellen Sportvereinen und Jugendorganisationen, hohes soziales Engagement.

Links

Schlussbericht der Studie (PDF)



häufigere kriminelle Handlungen und häufigere Mitgliedschaft in delinquenten Cliques.

Knaben werden signifikant weniger kontrolliert als Mädchen. Jugendliche mit Migrationshintergrund werden weniger kontrolliert als Jugendliche ohne Migrationshintergrund. Am geringsten ist die Kontrolle bei Knaben aus Einwandererfamilien.

Zielgruppenorientierte Prävention

Die Berner Fachhochschule kommt nach den Ergebnissen der Studie zum Befund, dass je nach sozialer Situation der Jugendlichen entsprechende, spezifische Massnahmen zu ergreifen sind. Ziel sei es, die Integrationschancen der heranwachsenden Generation nachhaltig verbessern. Jugendarbeit und Prävention sollen dabei helfen. (adk)

Erstellt: 17.11.2011, 09:59 Uhr